



Pimperl, Francesco Ceccarelli, Constanze Mozart, Maria Anna Mozart, Wolfgang Amadé Mozart (from left to right)



Mit der Musik von Wolfgang Amadé Mozart und seiner Persönlichkeit fühle ich mich seit jeher verbunden. Ich hätte allerdings nie vermutet, dass sein Zeitalter für mich eines Tages über seine Musik und Geschichte hinaus erfahrbar würde.

Im Jahre 2017 kreierte der Schweizer Schneiderkünstler **Christian Tanner** eine in jedem Detail handgenähte, historische Damenkollektion im Stil der 1780/90-er Jahre, zu deren Inspiration und Trägerin ich geworden bin. In der Verwandlung durch die Kleider und die hohe Frisur aus eigenem Haar erlebte ich eine magische Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die mich zum Nachdenken anregte: Worüber definierte sich damals das Selbstgefühl einer Frau? Wie saß sie, in ihre Schnürbrust eingezwängt, an ihrem Instrument und wie bewegten sich ihre Hände dabei? Wie raschelte ihr Kleid beim Gehen? Indem ich aktiv an historischen Veranstaltungen wie Soireen bei Kerzenlicht, Tanzanimationen und Spaziergängen mitwirkte, nahm Mozarts Alltag, so wie ich ihn aus den Privatkorrespondenzen seiner Familie bereits zu kennen glaubte, Gestalt an. Über diese neue Erfahrung fühlte ich mich plötzlich der Frau verbunden, die um 1780 gleichen Alters (wie ich heute) Wolfgang noch vor dessen Ehefrau am nächsten stand, nämlich seiner Schwester **Nannerl**.

Aufgrund meiner Erlebnisse wusste ich bereits, dass die Welt von *Nannerl*, der Maria Anna Mozart, auf meiner nächsten CD zum Leben erweckt werden

sollte. Allerdings sollte meine musikalische Arbeit durch einen Kurzfilm ergänzt werden. Diesen verwirklichte ich nach eigenem Konzept im Sommer 2018. Darin stellte ich für den musikliebenden Zuschauer einen wohldokumentierten Ausschnitt aus dem Alltag der Familie Mozart in Salzburg dar, nämlich Nannerls Namenstag vom 30. Juli 1783. Diesen hielt die Musikerin in ihrem Tagebuch fest.¹ An jenem heißen Sommertag erhielt sie von ihrem Bruder verschiedene kulinarische Geschenke. Zudem wissen wir, mit wem und womit sie den besagten Tag verbrachte.

Während der Vorbereitung zur Aufnahme ist mir klar geworden, dass die CD neben der Person von Nannerl auch die Beziehung der beiden Geschwister zum Ausdruck bringen soll, und zwar in Nannerls außergewöhnlichem Talent, das die Musik des Bruders am empfindsamsten zu würdigen vermochte. Als zwei Wunderkinder in der Musik waren die Geschwister auf langen Reisen in Europa unterwegs, erzogen und behütet vom scharfsinnigen und durch Unternehmergeist geleiteten Vater Leopold. Die zwei jungen Menschen blieben einander auch in ihren 20ern herzlich verbunden. Sie konnten miteinander alles teilen, und zwar nicht nur in

1 Auch das im Kurzfilm vorkommende Punschgedicht von Wolfgang ist dieser Quelle entnommen. Geneviève Geffray [Hrsg.], *Marie Anne Mozart. meine tag ordnungen: Nannerl Mozarts Tagebuchblätter 1775–1783 mit Eintragungen ihres Bruders Wolfgang und ihres Vaters Leopold*, Bad Honnef, 1998.

der Musik, sondern auch in ihren Empfindungen und Gedanken. Die im Kurzfilm verwendeten Briefzitate von Wolfgang zeugen von dieser innigen Verbindung. Schließlich wurden die Geschwister durch ihre Lebensumstände voneinander getrennt: nach dem Sommer von 1783 sahen sie sich nie wieder. Nannerl war damals 32 und immer noch ledig, Wolfgang 27-jährig, frisch verheiratet und im Begriff, sich in Wien eine Existenz aufzubauen. Das erste Werk der vorliegenden Aufnahme, die vierhändige **Sonate in D-Dur KV 381**, erinnert an die Seite an Seite musizierenden Wunderkinder Mozart. Ich durfte dieses Stück mit meinem geschätzten Basler Cembaloprofessor **Jörg-Andreas Bötticher** einspielen. Auf dem Tasteninstrument die Effekte der Orchestermusik imitierend, begeben sich beide Spieler auf eine abenteuerliche Reise in die Selbstvergessenheit der Virtuosität: Mal glänzend schelmisch, mal verträumt melodisch, mal rhythmisch straff und pulsierend klingt das Cembalo, wobei auch der Humor nicht zu kurz kommt. Bei der Komposition seiner Sonate verwendete der junge Komponist Mozart die charakteristischen Eigenschaften des Zupfinstrumentes mit der größten Selbstverständlichkeit. Bei den Verzierungen der Reprisen und des zweiten Satzes haben wir uns an Wolfgangs reich verzierten Adagio-Variation „*Unser dummer Pöbel meint*“ KV 455 orientiert.

Das zweite Werk, das **Präludium in C-Dur KV 284a** (bekannt als Capriccio KV 395/300g), versteht sich als Anspielung auf einen Wunsch, den Nannerl an ihren

Bruder richtete. Sie bat diesen am 28. September 1777 um ein modulierendes Präludium, um es auswendig zu lernen: „*A propos Pimperl² seye so gut und schike mir bald ein kurz preambolum. nur itzt einmal eines von c. ins b. damit ich es nach und nach auswendig lernen kan.*“³ Am 11. Oktober erhält sie darauf bereits eine Antwort: „*Meiner schwester überschicke ich hier 4 Preamble. in was für ton sie führen, wird sie sehen und hören.*“⁴ Wie das italienische Wort „*capriccio*“ bereits andeutet, herrschen darin willkürliche Effekte und launische, abrupte Wechsel in der Musik. Diese veranschaulichen sowohl die Virtuosität als auch die musikalische Fantasie des Interpreten. Sie verweisen gleichzeitig aber auch auf Wolfgangs grenzenlosen Ideenreichtum und auf seine unvergesslichen Improvisationen auf dem Cembalo, der Orgel, dem Klavichord und dem Hammerklavier.

Ich fragte mich bei meinen Nachforschungen, wie weit Nannerl es in ihren fantasierenden und komponierenden Fähigkeiten gebracht haben mochte? Die Antwort darauf gibt Vater Leopold selbst. Wiederholt lobte dieser ihr ausgezeichnetes Talent im Partitur- und Blattspiel in der Kammermusik:

18. Oktober 1777

-
- 2 Pimperl, ein Foxterrierweibchen, war der Familienhund.
 - 3 Wilhelm A. Bauer & Otto Erich Deutsch [Hrsg.], *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 20.
 - 4 Ebda, S. 49.

«Zu meinem grossen Vergnügen spielte sie⁵ die Nannerl, ja zu meiner grossen Verwunderung, ohne anzustehen, auch, was für sie im Adagio vorkam, und überhaupt mit Gusto und Expression.»⁶

17. November 1777

«den übrigen Abend brachten wir zwei wie gewöhnlich mit einander beim Clavier zu. – [...] wenn wir diesen Winter so fortmachen, so wird die Nannerl alles accompagnieren, es mag beziffert oder unbeziffert – es mag die leichteste oder allerschwerste Tonart sein, und es mögen die aller unvermutesten Ausweichungen vorkommen, denn in diesem Stück hat sie in deinen Compositionen Gelegenheit genug sich zu üben: und wir wählen immer das Schwerste und sonderheitlich die Stücke C, F, etc.: mit der 3 minor⁷ die wir oft zur Übung vornehmen.»⁸

11. Mai 1778

«die Nannerl hat sich seit der zeit in gallanterie, gusto, expression und im accompagn: erstaunlich exerciert. Ceccarelli⁹ [...] hat ein Violinsolo ohne Baß hergebracht,

ich sollte ihm solche dazu schreiben. als ich einmal vormittag nicht zu hauß war, hat sie den Baß dazu geschrieben. nun muß sie mir solches öfter thun.»¹⁰

Die Tochter war ein willkommener und angesehener Gast in Salzburgs musikalischen Salons. Bei der Wahl ihrer Mitstreiter zeigte sie sich wählerisch. In ihrem Spiel bewunderte das Publikum, zu dem sich auch Durchreisende gesellten, das Werks ihres Bruders:

12. Februar 1778

«Die Gäste lobten ihre Spielweise, worauf sie immer sagte; "ich bin nur eine Schülerin meines Bruders"; so daß sie die größte Hochachtung für deine Kunst haben.»¹¹

Aufgrund ihres Modebewusstseins, ihres guten Geschmacks und ihrer feinen Manieren zählte Nannerl zur guten Gesellschaft Salzburgs. Als Musiklehrerin zahlreicher Schüler sicherte sie sich ein regelmäßiges Einkommen, bevor sie sich, von ihrem Vater zu einer vorteilhaften Eheschließung überredet, im abgelegenen St. Gilgen am Wolfgang-See niederliess,

5 Duette von Joseph Schuster (1748–1812).

6 Mozart. *Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 71.

7 Wahrscheinlich KV 279 und KV 280.

8 Mozart. *Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 128.

9 Francesco Ceccarelli (ca. 1752–1814), italienischer Sopran-kastrat am Hofe des Salzburger Bischofs. Er bildete sich nebenbei auch im Violinenspiel weiter.

10 Mozart. *Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 354.

11 Im Januar 1778 waren der Violinist Anton Janitsch und der Violoncellist Joseph Reicha aus der Kapelle von Wallerstein auf der Durchreise in Salzburg. Sie wollten Nannerl spielen hören, um durch sie auf Wolfgangs Spielart zu schließen und um seine Kompositionen kennen zu lernen. Mozart. *Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 274.

um sich fünf verwaister Kinder anzunehmen. Die „Nettigkeit und Präzision“ ihres Spiels lobend, stellte Wolfgang seine Schwester als Virtuosin dar. In der Tat verfügte Nannerl dank des engagierten pädagogischen Unterrichts ihres Vaters in der Kompositionswissenschaft über fundierte Kenntnisse (die uns überlieferten Generalbassübungen geben hierüber Zeugnis). Ihr Bruder lobte ihre gelungenen Basslinien, die sie zu Menuetten von Haydn setzte, und ermunterte sie, sich öfter darin zu üben:

19. Mai 1770:

«Den zwölften Menuet von heiden¹² den Du mir geschickt hast geföhlt mir recht wohl, und den Baß hast du unvergleichlich darzu Componirt, und ohne mindisten vehler, und ich bitte dich probiere öfter solche sachen.»¹³

7. Juli 1770:

«Ich habe mich recht verwundert, daß du so schön Componiren kannst, mit einen wort, das lied ist schön, und probiere öfter etwas.»¹⁴

Entgegen dieser Zeilen sind uns nach heutigen Kenntnissen keine ihrer Kompositionen überliefert.

12 Johann Michael Haydn (1737–1806).

13 Mozart. Briefe und Aufzeichnungen, Band I, Kassel 2005, S. 350.

14 Ebda, S. 369.

Eine weitere Brücke zu Nannerls Welt schlage ich mit der vorliegenden CD auch in der Wahl und der Abfolge des Instrumentariums von Cembalo und Hammerklavier. Nur wenigen ist bekannt, dass Wolfgang Amadé Mozart bis zu seinem 18. Lebensjahr noch keine Instrumente mit Hammermechanik spielte.¹⁵ Sein eigenes Hammerklavier erwarb er nicht vor 1782.¹⁶ So verwundert es nicht, dass, wie sich Beethoven erinnerte, seine Spielart sich durch cembalistische Züge auszeichnete.¹⁷ Hammerklaviere waren im späten 18. Jahrhundert noch vor allem den prächtigen Salons der gehobenen Gesellschaftsschichten vorbehalten.

Die **Violinsonate in C-Dur KV 303** im Zusammenspiel

15 Siegbert Rampe, *Mozarts Claviermusik – Klangwelt und Aufführungspraxis: Ein Handbuch*, Kassel 1996, S. 42 und Dominik Sackmann, „Mozart in Zürich“ in: *Sammlung Johann Caspar Lavater*, S. 27.

16 Sackmann, ebda.

17 Erinnerungen von Carl Czerny: „auch hat mir in spätern Jahren Beethoven erzählt, daß er Mozart mehmal spielen gehört und daß dieser, da zu seiner Zeit die Erfindung der Fortepiano noch in ihrer Kindheit war, sich auf den damals mehr gebräuchlichen Flügeln [sic. Cembali] ein Spiel angewohnt hatte, welches keineswegs für die Fortepiano paßte [sic. weil die Spielart noch gehacker war und das Legatospiel sich erst durchsetzte]. Auch hatte ich in der Folge die Bekanntschaft mehrerer Personen gemacht, welche bei Mozart Unterricht genommen, und fand in ihrer Spielweise diese Bemerkung bestätigt.“ Albert Leißmann, *Beethovens Persönlichkeit. Urteile der Zeitgenossen*, Leipzig 1914, S. 29.

mit **Plamena Nikitassova** ruft den Vater Leopold in Erinnerung. Mit ihm blieb das Wunderkind Nannerl nach Jahren intensiven Reisens im Salzburger Alltag verbunden: Eine unersättliche Neugier für die Musik, die gemeinsam erlebten fröhlichen und traurigen Zeiten und nicht zuletzt die Freude an der Kammermusik prägten die Intimität ihres gemeinsamen häuslichen Lebens. Am 25./26. Februar 1778 schrieb Leopold an Wolfgang:

«deine Schwester allein ist nun meine Stütze, und ich suche meine Zerstreung der mich quälenden Sorgen bei einer nicht sehr lustigen Unterhaltung, und dies ist tagtäglich von 6 Uhr bis 8 Uhr Arien, Sinfonie, Messen, Vespem etc.: mit ihr auf der Violine mitzuspielen, da sie den Generalbaß spielt, und sich im Accompagnieren übet; auch zu meiner Verwunderung so weit gekommen, daß sie alles was ich im Dom heraus bringe, es mag fugiert sein, wie es will, vom Blatt weg spielt, wir werden nach und nach den ganzen Domkasten ausspielen, indem nur allzeit den Orgl- und Violinpart von etlichen Stücken nach Hause nehme, und diese seit eurer Abreise fortgesetzte Übung hat sie dahin gebracht, daß sie so vollkommene Einsicht in die Harmonie und Modulation bekommen, daß sie nicht nur von einem Ton sicher in einen andern, wo sie immer soll, hingehen kann, sondern so praeambuliert, daß du es dir nicht vorstellen kannst.»¹⁸

Unsere Interpretation der Violinsonate versteht sich aber auch als Hommage an Wolfgang. Denn nach dem Urteil seines Vaters durfte sich dieser selber zu den besten Geigern Europas zählen: *“daß sie bey Abspielung deiner letzten Caßation alle groß darein geschauet, wundert mich nicht, du weist selbst nicht wie gut du Violin spielst, wenn du nur dir Ehre geben und mit Figur, Herzhaftigkeit, und Geist spielen willst, ja, so, als wärest du der erste Violinspieler in Europa. du darfst gar nicht nachlässig spielen, aus nährischer Einbildung als glaubte man, du hieltest dich für einen grossen Spieler, da manche nicht einmal wissen, daß du die Violin spielest, und du von deiner Kindheit an als Clavierist bekannt bist, woher soll also der Stoff zu dieser Einbildung und vermuthung kommen? – zwey Worte: Ich bitte vohinein um Vergebung, ich bin kein Violinspieler: dann mit Geist gespielt! das setzt dich über alles hinweg. ò wie manchmal wirst du einen Violinspieler, der hochgeschätzt wird, hören, mit dem du Mitleiden haben wirst!”¹⁹*

Die Violinsonate, die zu den wichtigsten Gattungen damaliger Hausmusik zählt und in der dem Streichinstrument oft eine begleitende Funktion zukommt, zeigt sich hier als ein an rasanten

18 Mozart. *Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 300.

19 Brief von Leopold an Wolfgang am 18. Oktober 1777, Mozart. *Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 72.

Kontrasten reiches Werk des Meisters.²⁰ Der zweite und gleichzeitig letzte Satz – ein elegantes Menuett – erinnert an den leidenschaftlichen Tänzer Wolfgang. Als begabter Schüler des berühmten Pariser Tanzmeisters Gaetano Vestris nahm er mit seiner Schwester Nannerl an vielen Maskenbällen teil.²¹

Über die Entstehung der **Mannheimer Sonate in C-Dur KV 309** wissen wir dank der Mozartschen Familienkorrespondenzen vergleichsweise viel. Die Sonate erklingt in der vorliegenden Einspielung auf dem Hammerklavier. Rosina Theresia Cannabich (1764–1839), die Widmungsträgerin dieses Werks, war selber talentierte Musikerin und ihr Vater Christian Cannabich ein angesehener Konzertmeister auf der Violine²² im Mannheimer Orchester. Der zweite Satz der Sonate zeichnet ein intimes Porträt dieses Mädchens, dessen Interpretation der Sonate Wolfgang zu Tränen bewegt hatte. Nannerl schrieb am 8. Dezember 1777 aus Salzburg:

20 Von den Zeitgenossen war Mozart sogar oft auch als zu kontrastreich kritisiert, wegen des überbordenden Ideenreichtums seiner Musik.

21 *Premier danseur* und Balletmeister an der französischen Oper. Erinnerungen von Constanze Mozart, geb. Weber. Daniel Hertz, *Mozart's Operas*, Berkeley 1992, S. 180.

22 Wolfgang's Beschreibung über Rosina: „*ein sehr schönes artiges mädl. sie hat für ihr alter viel vernunft und gesetztes weesen; sie ist serios, redet nicht viell, was sie aber redet – – geschieht mit anmuth und freündlichkeit.*“

«ich danke dir für das erste stuk und andante der Sonaten, ich habe es schon durchgespielt das Andante braucht schon eine starke aufmerksamkeit und nettigkeit. mir gefählt sie recht gut, man kennet es, das du sie in Manheim componirt hast. ich freüe mich schon auf das Rondeau.»²³

Einige Monaten später, am 12. Februar 1778 berichtete Leopold an Wolfgang aus Salzburg:

«[Nannerl] spielte deine Sonate von Mannheim recht trefflich mit aller Expression.»²⁴

Als Grundlage für die Interpretation des **Rondo für Klavier und Orchester in D-Dur KV 382** diente ein Brief von Leopold. Das Orchesterwerk erklingt in dieser Fassung in der Begleitung von **bloß zwei Violinen**:

12. April 1778:

«[...] alle Abend, wenn nicht grosse Musik ist, kommt er [Francesco Ceccarelli] zu uns, bringt allzeit eine Arie, und ein Motetto mit, ich spiel das Violin, und die Nannerl accompagniert und macht die Solo für die Violen oder für die blasenden Instrumenten vorkommen. dann machen wir ClavierConcert, oder

23 Mozart, *Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 176.

24 Ebda, S. 274.

auch ViolinTrio, wo der Ceccarelli²⁵ das zweyte Violin spielt; da haben wir zu zeiten etwas zu lachen, dann hier hat er angefangen violinzuspielen, und spielt itzt im 6ten Monat.»²⁶

Nannerl spielte alle Konzerte ihres Bruders zu Hause am Hammerklavier und erbat sich von ihm immer wieder ausgeschriebene Kadenzen, die sie sorgfältig sammelte. Wolfgang selber spielte das Werk mit großem Erfolg in Wien, das als ein nachkomponiertes Finale des Klavierkonzerts in D-Dur KV 175 gilt. Er musste es während der Premiere in Wien gleich zwei Mal wiederholen, so viel Beifall fand das volkstümlich klingende Thema, worin noch der heutige Zuhörer einen Ohrwurm erkennt.²⁷

Nannerl überlebte ihren Bruder um 43 Jahre und erreichte das für damalige Verhältnisse stattliche

Alter von 78 Jahren. Nach dem Tod ihres Ehemannes Johann Baptist Freiherr Berchtold zu Sonnenburg durfte sie 1801 in ihre geliebte Heimatstadt Salzburg zurückziehen. Die prächtigen Jahre als Wunderkind waren ihr immer noch lebhaft in Erinnerung.

Das Andenken an Wolfgang pflegte sie in Liebe. Ihre Verhandlungen mit dem Leipziger Verlag *Breitkopf & Härtel* zeugen von ihrer Sorge, das musikalische Erbe ihres Bruders in Form einer Gesamtausgabe zu ehren. Zahlreiche ihrer Erinnerungen an den Bruder aus dem Jahre 1792 sind uns durch die Aufzeichnungen von Friedrich Schlichtegroll überliefert. Ferner berichten die Reisenotizen ihres Neffen Franz Xaver Mozart und jene des englischen Ehepaar Vincent und Mary Novello²⁸ über Nannerls Person und ihre späten Jahre in Salzburg. Am 29. Oktober 1829 starb Maria Anna Mozart blind, aber in überraschendem Wohlstand; sie hinterließ einen Sohn, Leopold.

Eine Epoche begann, wo Wolfgang Amadé Mozarts musikalischem Erbe die gebührende Würdigung zuteil werden sollte. Die vorliegende Aufnahme versteht sich als Wille, nun auch die Person Nannerl angemessen zu würdigen.

Helga Váradi

25 Siehe Anm. 9.

26 *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, Band II, Kassel 2005, S. 337.

27 12. März 1783, Wien. Wolfgang schrieb an seinen Vater: «Gestern hat meine schwägerin [Aloysia] Lange ihre academie im theater gehalten, worinn ich auch ein Concert gespielt habe. – das theater war sehr voll; und ich wurde auf eine so schöne art von dem hiesigen Publicum wieder empfangen, daß ich ein wahres vernügen darüber haben muß. – ich war schon weg. – man hörte aber nicht auf zu klatschen – und ich musste das Rondeau repetiren; – es war ein ordentlicher Plazregen.» Mozart. *Briefe und Aufzeichnungen*, Band III, Kassel 2005, S. 259.

28 Eva Rieger, *Nannerl Mozart. Leben einer Künstlerin*, Frankfurt am Main und Leipzig, 2005, S. 264.



HELGA VÁRADI

Helga Váradi erkundete die Welt der historischen Tasteninstrumente [Cembalo, Orgel, Hammerklavier] in Budapest, Szentendre, Wien, Siena, Lyon, Basel und Zürich. Sie vertiefte ausserdem ihre Kenntnisse in Kulturmanagement an der *Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*. 2014 gewann sie in Lugano für ihr Cembalospiele den internationalen Wettbewerbspreis «Gianni Bergamo». Seitdem musizierte sie als Gastspielerin mit verschiedenen renommierten Orchestern und Ensembles in Europa und Südamerika. Als Mitarbeiterin vom *Institute For Music Research* an der *Zürcher Hochschule der Künste* dokumentiert sie das Leben der Geigerin *Stefi Geyer* (1888–1956) in einer Buchpublikation. Die Gesamtkorrespondenz zwischen Stefi Geyer und Béla Bartók wird darin ein erstes Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Helgas erste auf dem Cembalo eingespielte CD *Bartók & Baroque* (2018) führte die holländische Zeitschrift «De Volkskrant» unter den 50 besten Aufnahmen des Jahres 2018 auf. Die Interpretation fand Peter Bartóks persönliche Zustimmung. 2018 gründete Helga mit Christian Tanner, Fabrice Robardeguy und Alessandra Reeves den Verein *Les Soirées Amusantes*, der sich der Salonkultur des späten 18. Jahrhunderts widmet.

Um den Kurzfilm «**Zum Namenstag**» zu sehen, besuchen Sie die Homepage von Helga und vom Verein «*Les Soirées Amusantes*».

www.helgavaradi.com
www.lessoireesamusantes.com







The music and personality of Wolfgang Amadé Mozart have always been very close to my heart. I could not have predicted, however, that the late 18th century would become alive to me beyond his music and his life.

In 2017, the Swiss dressmaker **Christian Tanner** created a historical women's collection in the style of the 1780s-90s that was completely sewn by hand and for which I became the face and the inspiration. The transformation that came through wearing these gowns, having historical "tower" hairdos created with my own hair, induced a feeling of magical connection between the past and the present that led me to wonder: What must have been the sense of self of a woman at that time? How must she have sat at her instrument, constrained by the tightness of her corset and how could she move her hands? By actively participating in historical reenactments like candle-light *soirées*, dances and leisurely walks, Mozart's daily life as I imagined it to be, based on his surviving family correspondences, started to take a clearer shape. Through these experiences, I started feeling connected to the woman who in 1780 was the same age as myself today and who shared a most intimate relationship with Wolfgang, even before his first wife: His sister **Nannerl**.

Owing to these experiences, it became clear to me that I needed to let the world of Maria Anna "Nannerl" Mozart come alive on my next CD.

The short film **Name Day**, that I realized after my own concept in the summer of 2018, visually accompanies the music of the CD. I thus created an additional connection for the music-loving listener by portraying a day in the life of the Mozart family in Salzburg as it was documented in authentic sources. Nannerl's diary entries carry information about whom she spent the 30th of July 1783 – her Name Day – with and they describe the delicious culinary gifts she got from her brother in great detail.¹

During the preparations, it became clear to me that the CD should focus not only on Nannerl's personality, but also on the relationship between the siblings. Their closeness can be seen clearly in the way Nannerl's extraordinary talent is reflected in her brother's music that serves as a monument to both of them.

Two musical child prodigies, the siblings went on lengthy travels through Europe, always well-guarded and raised by their astute and entrepreneurial father, Leopold. They shared an intimate relationship beyond their childhood into their 20s; they were able to share everything with

1 This, as well as Wolfgang's "Punschgedicht" which appears in the short film come from this source. Geneviève Geffray, ed., *Marie Anne Mozart. meine tag ordnungen: Nannerl Mozarts Tagebuchblätter 1775-1783 mit Eintragungen ihres Bruders Wolfgang und ihres Vaters Leopold* (Bad Honnef: K.H.Bock, 1998).

each other, not only in music but also in their thoughts and feelings. The quotes from Wolfgang's letters that were used in the short film are proof of this heartfelt connection. However, because of the change in both their circumstances, they were separated and never saw each other again after the summer of 1783. Nannerl was 32 years old and still unmarried at the time, Wolfgang 27, newly married, and in the midst of the turbulences of his new life in Vienna.

The first work on this CD, the **Sonata for keyboard four hands in D major KV 381**, recalls their childhood-playing together. I had the pleasure to record this piece with my esteemed harpsichord professor from Basel, **Jörg-Andreas Bötticher**. The two players lead the listener on an adventurous journey, forgetting themselves in their virtuosity, imitating the effects of orchestral music on the keyboard instrument. At once shiny and mischievous, then dreamily melodious, in the next moment the harpsichord is rhythmically tight and pulsating. Through all of this the humor is never lost and the young composer Mozart skillfully accentuated the characteristics of this plucked instrument with complete naturalness. Regarding the ornaments of the repeats and in the second movement, we consulted sources such as the thoroughly ornamented Adagio-Variation of Wolfgang's "*Unser dummer Pöbel meint*" KV 455.

The second work, **Praeludium in C major KV 284a**

(also known as Capriccio KV 395/300g) was written on request of Nannerl: on the 28th of September 1777, she asked her brother for a modulating Praeludium which she wanted to learn by heart. She writes "*That reminds me, Bimperl,² please be so good as to send me soon a short preambulum. But write one this time from C into B, so that I may gradually learn it by heart.*"³ and receives an answer on the 11th of October: "*I enclose four preambula for her. She will see and hear for herself into what keys they lead.*"⁴ True to the meaning of the Italian word "capriccio", the piece is dictated by arbitrary effects and capricious, abrupt changes in the music. It shines light on the player's skill, virtuosity, and musical imagination while also serving as a true monument to Wolfgang's limitless abundance of ideas and to his unforgettable improvisations on keyboard instruments – on the harpsichord, the organ, the clavichord and the fortepiano.

During my research, I asked myself how gifted Nannerl might have been at improvising and composing. The answer is given by her father, who frequently gave praise to her exceptional talents in playing from partitura, sight-reading and chamber music:

-
- 2 Bimperl, a female fox terrier, was the family dog.
 - 3 Emily Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family*, Volume I (London, 1938), p. 411.
 - 4 Ibid, p. 451.

18th of October 1777

"[...] to my delight Nannerl played them⁵ off, yes, to my great astonishment, without the slightest hesitation and on the whole performed her part in the Adagio with taste and expression."⁶

17th of November 1777

"The rest of the evening we two spent at the clavir as usual. We are alone every day and if we go on practicing during the winter, Nannerl will be able to accompany everything, figured or unfigured, in the easiest or the most difficult keys, and, what is more, with the most unexpected changes of key. For in this respect your compositions afford her ample opportunity to perfect herself. Moreover, we always choose the most difficult ones and especially your works in C major and F major with the minor movements⁷ which we often pick out to practice."⁸

11th of May 1778

"[...] Nannerl has been working extremely hard at galanterie-playing, interpretation, expression and

accompanying. Ceccarelli⁹, [...] brought us a violin solo without the bass, which he wanted me to fill in for him. As I was not at home that morning, Nannerl wrote it in for him, as she now very often does for me."¹⁰

The daughter was a welcome and pleasant guest in the musical salons of Salzburg. She was exceedingly particular in her choice of musicians with whom she played chamber music. Admiration for her interpretations of the works of her brother was wide-spread and her audience often included travelers.

12th of February 1778

"[...] although your compositions and your sister's playing (for she always says "I am only my brother's pupil") have since made these two gentlemen regard you in another light, so that they now have the very highest opinion of your art [...]"¹¹

Other reasons for Nannerl's reputation in Salzburg were her fashion-consciousness, her good taste and her fine manners. She earned a steady income by being the music teacher of many students until she

5 Duets by Joseph Schuster (1748–1812).

6 Emily Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family*, Volume II (London, 1938), p. 483.

7 Probably KV 279 and KV 280.

8 Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family* Volume II, p. 553/4.

9 Francesco Ceccarelli (ca. 1752-1814), Italian soprano castrato at the bishop's court in Salzburg. He was also an educated violinist.

10 Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family* Volume II, p. 792.

11 Ibid, p. 703.

left Salzburg. For the purpose of an advantageous marriage arranged by her father, she moved to the remote town of St. Gilgen on Wolfgang Lake in 1784, where she gave care to five orphan children. Wolfgang himself praised his sister as a virtuoso of a higher rank than himself, accentuating the “niceness and precision” of her playing. Thanks to the dedicated pedagogical work of her father, Nannerl possessed a well-founded understanding of compositional technique, which can be seen in her figured bass exercises. Her brother praised her well-crafted basslines that she set to a menuett by Haydn, and he encouraged her to do so more:

19th of May 1770

“I very much like the twelfth minuet of Haydn¹², which you have sent me; and you have set the bass to it exceedingly well and without the slightest mistake. You must try your hand at such things more often.”¹³

7th of July 1770

“I am amazed to find how well you can compose. In a word, the song is beautiful. Try this more often.”¹⁴

Contrary to these words, none of her compositions have survived, according to our current knowledge.

I created an additional connection to Nannerl’s world through the choice and the succession of Nannerl’s main instruments; the harpsichord and the fortepiano. Only few people know that Wolfgang Amadé Mozart did not play any fortepiano until he was 18 years of age.¹⁵ Only around 1782 did he first acquire a fortepiano of his own¹⁶, as these (being costly acquisitions) were mainly seen in splendid halls and salons at the time and had not yet made their way into the standard home. Therefore, it is not at all surprising that, as Beethoven remembers, his playing distinguishes itself through its strong characteristics of a harpsichord player.¹⁷

The **Violin Sonata in C major KV 303**, played here with the violinist **Plamena Nikitassova**, calls into memory the close connection that Nannerl and

15 Siegbert Rampe, *Mozarts Claviermusik – Klangwelt und Aufführungspraxis: Ein Handbuch*, (Kassel, 1996), p. 42 and Dominik Sackmann, «Mozart in Zürich» in: *Sammlung Johann Caspar Lavater*, p. 27.

16 Sackmann, «Mozart in Zürich».

17 Memories from Carl Czerny: «Some years later Beethoven told me that he had heard Mozart play on several occasions and that, since at that time the fortepiano was still in its infancy, Mozart, more accustomed to the then still prevalent Flügel, used a technique entirely unsuited for the fortepiano. I, too, subsequently made the acquaintance of several persons who had studied with Mozart, and found that Beethoven’s observation was confirmed by their manner of playing.» Carl Czerny and Ernest Sanders, “Recollections from My Life”, *The Musical Quarterly*, Vol. 42, No. 3 (1956), p. 307.

12 Johann Michael Haydn (1737–1806).

13 Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family* Volume I, p. 202.

14 Ibid, p. 219.

her father continued to share at home after her intensive travels had come to an end. The unstoppable curiosity for music, the shared working through of difficult times and the joy for chamber music were essential parts of their domestic life together. A letter from Leopold to Wolfgang, written on the 25th-26th of February 1778 reads:

“Your sister alone is now my support, and I try to banish the cares which seem to overwhelm me by a very quiet form of entertainment, which is, to play through on the violin from six to eight every evening, arias, symphonies, masses, vespers, and so forth, while your sister plays the figured bass and gets practice in accompanying. To my amazement she has made such progress that she plays off at sight everything I bring back from the Cathedral, however difficult the fugues may be. By degrees we shall soon have finished playing the contents of the Cathedral chest. Each time I only bring home the organ and violin parts of a few compositions. By means of this practice which she has kept up since your departure, she has acquired such perfect insight into harmony and modulations that not only can she move from one key into another, but she extemporizes so successfully that you would be astounded.”¹⁸

18 Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family* Volume II, p. 732/3.

Since, according to his father, Wolfgang himself was one of the best violinists in Europe at the time, Leopold might very well have been talking about his own son amongst others, when he wrote in a letter to Wolfgang on the 18th of October 1777: *“I am not surprised that when you played your last Cassation they all opened their eyes. You yourself do not know how well you play the violin, if you will only do yourself credit and play with energy, with your whole heart and mind, yes, just as if you were the first violinist in Europe. You must not play carelessly, or people will think that from some foolish conceit you consider yourself to be a great player, seeing that many people do not even know that you play the violin, since you have been known from childhood as a clavier-player. So whence could you draw the grounds for such conceit and presumption? – Say these words first: “I really must apologize, but I am not violinist.” Then play with your whole mind and you will overcome all difficulties. Oh, how often you will hear a violinist play, who has a great reputation, and feel very sorry for him!”¹⁹*

The violin sonata embodies one of the most important genres of the domestic music tradition at the time. This work by the master is rich in rapidly

19 Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family* Volume II, p. 484.

changing contrasts²⁰ and the violin often slips into the accompanying role as opposed to that of the soloist. The second and last movement – an elegant menuett – serves as a reference to Wolfgang’s love for dance: he participated at masque balls with his sister Nannerl and was a student of the famous Parisian dance master Gaetano Vestris.²¹

The creation of the **Mannheimer Sonata in C major** is documented in detail in the family correspondences. Accordingly, the sonata is played on the fortepiano on this recording. Rosina Theresia Cannabich²² (1764–1839), to whom the work was dedicated, was herself a talented musician and her father Christian Cannabich a reputable concertmaster on the violin in the Mannheim Orchestra. The second movement of the sonata paints an intimate portrait of a girl, whose first playing of this composition moved Wolfgang to tears. Nannerl wrote on the 8th of December 1777 from Salzburg:

20 Contemporaries frequently criticized Mozart for using too many contrasts because of the overwhelming wealth of ideas in his music.

21 *Premier danseur* and ballet master at the French Opera. Memories of Constanze Mozart, born Weber. Daniel Heartz, *Mozart’s Operas*, Berkeley 1992, p. 180.

22 Wolfgang’s description of Rosina: “*a very pretty, well-behaved girl. She’s quite sensible and sober for her age; she’s serious, does not talk much, but what she does say – is said with grace and friendliness.*”

*“Thanks for the first movement and the Andante of your sonata which I have already played through. The Andante requires indeed great concentration and exactness in playing. But I like the sonata very much. One can see from its style that you composed it in Mannheim. I am now looking forward to the Rondo.”*²³

Some months later, on the 12th of February 1778 Leopold reports from Salzburg to his son Wolfgang: “[Nannerl] played your sonata from Mannheim quite fittingly with all expressions.”²⁴

A letter from Leopold served as a basis for the interpretation of the **Rondo for Piano and Orchestra in D major KV 382**. The orchestral work can be heard with an accompaniment of only two Violins in this version:

“He [Francesco Ceccarelli] comes to our house every evening, unless there happens to be a big concert, and always brings with him an aria and a motet. I play the violin and Nannerl accompanies and plays the solo passages written for violas or wind-instruments. Then we play a clavier concerto or perhaps a violin

23 Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family* Volume II, p. 609.

24 Willhelm A. Bauer & Otto Erich Deutsch, eds., *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, Volume II, (Kassel, 2005), p. 274.

trio, Ceccarelli²⁵ playing the second violin; and indeed we sometimes get a good laugh, for it was in Salzburg that he began to learn the violin and he has only been playing it for six months."²⁶

Nannerl played all her brother's concertos on the fortepiano at home and repeatedly asked him for written-out cadences, which she collected carefully. Wolfgang himself played the piece in Vienna with great success and it was considered to be a belated Finale to his Piano Concerto in D major KV 175. During the premier in Vienna, the applause for this quasi-folkloric theme was so exuberant that he had to repeat it twice.²⁷

Nannerl out-lived her brother by 43 years and reached what was at the time an especially considerable age of 78. After her husband Johann Baptist Freiherr Berchtold zu Sonnenburg's

death, she was able to move back to her beloved hometown of Salzburg in 1801. She still had vivid memories of the splendid years as a child prodigy.

Nannerl's commemoration of Wolfgang was filled with love. Her negotiations with the publisher *Breitkopf & Härtel* in Leipzig prove that she put much care into honoring the musical heritage of her brother with a complete edition. Many of her memories of her brother survived in the 1792 records of Friedrich Schlichtegroll. Other recollections about Nannerl's own personality and her later years in Salzburg come from her nephew, Franz Xaver Mozart's and from Vincent and Mary Novello's²⁸ travel reports. Maria Anna Mozart died blind but with surprising wealth on the 29th of October 1829; she left behind one son called Leopold. An era began in which Wolfgang Amadé Mozart's musical heritage was honored and cherished. This recording intends now to give due praise to Nannerl as well.

Translation: Melissa Sandel

25 See foot note 9.

26 Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family* Volume II, p. 776.

27 On the 12th of March 1783, Wolfgang writes to his father: "*My sister-in-Law, Madame Lange, gave her concert yesterday in the theatre and I played a concerto. The theatre was very full and I was received again by the Viennese public so cordially that I really ought to feel delighted. I had already left the platform, but the audience would not stop clapping and so I had to repeat the rondo; upon which there was a regular torrent of applause.*" Emily Anderson, ed., *The Letters of Mozart & His Family*, Volume III (London, 1938), p. 1254.

28 Eva Rieger, *Nannerl Mozart. Leben einer Künstlerin*, Frankfurt am Main and Leipzig, 2005, p. 264.

HELGA VÁRADI

Helga Váradi discovered the world of historical keyboard instruments [harpichord, organ, fortepiano] in Budapest, Szentendre, Vienna, Siena, Lyon, Basel and Zurich. She gained deeper knowledge about cultural management at the *University of Music and Art Vienna*. In 2014, she won the international competition «Gianni Bergamo» in Lugano with the harpichord. She has been making music and performing all throughout Europe, South America and as a guest artist with renowned orchestras and ensembles in Switzerland and abroad ever since. As a member of the *Institute for Music Research* at the *Zurich University of the Arts*, she documented the life of the violinist *Stefi Geyer* (1888-1956) in a book publication, revealing for the first time the entire correspondence between Stefi Geyer and Béla Bartók. Her first CD *Bartók & Baroque* (2018) on which she played the harpichord and which she recorded upon the personal recommendation of Béla's son Péter Bartók from Florida, was chosen as one of the 50 best recordings of 2018 by the Dutch magazine *De Volkskrant*. In 2018, Helga founded *Les Soirées Amusantes* – a society dedicated to the salon culture of the late 18th century – in collaboration with Christian Tanner, Fabrice Robardey and Alessandra Reeves.

To view the short film **Name Day**, please visit the homepage of Helga Váradi or the association “Les Soirées Amusantes”.

www.helgavaradi.com

www.lessoireesamusantes.com





Jörg-Andreas Bötticher



Plamena Nikitassova





Recorded in Kirchgemeindehaus, Binningen (Switzerland), 2th-5th July 2018 & Studio Karel Valter, Waldenburg (Switzerland), 8th-10th May 2019

RECORDING, EDITING, MASTERING

Oren Kirschenbaum (tracks 1-4)

Leonardo Bortolotto (re-editing tracks 1–4)

Karel Valter (tracks 5-10)

TRANSLATION

Melissa Sandel

PHOTOS

Lucia Hunziker Photography (Helga Váradi)

DESIGN

Amethys

EXECUTIVE PRODUCER

Claves Records, Patrick Peikert

Tuning: Vallotti Hz 415 (harpichord), Young (Hz 430) by Georg Senn

Harpichord: Copy of Pascal Taskin by Martin Vyhňálek, Prag

Fortepiano: Copy of Michael Rosenberger by Robert Brown, Oberndorf b. Salzburg

Violin: Original by Sebastian Klotz ca. 1730 (Plamena Nikitassova)

Thanks... I want to give thanks to all the people who helped me with the realization of the Nannerl project. All of this would never have been possible without the inspiring energy of Christian Tanner. The short film could not have been created in the humid month of August without his, Fabrice Robardey, Brigitte Guenzler and Benjamin Muller's (BM Vidéo Productions) commitment. I have them to thank for well-founded expertise and much more. Here I also thank Alessandra Reeves for her informed advice. The Nannerl production was at the same time the birth of the association "Les Soirées Amusantes" in Basel. Jörg-Andreas Böttcher, Plamena Nikitassova, Ildikó Sajgó were an enrichment to this CD with their magnificent musicality and their generous and friendly support during the recording. The wonderful Rosenberger fortepiano by Robert Brown, which was tuned with great care by Georg Senn, served as an indispensable medium that spurred me to artistic inspiration for the recording. Karel Valter's recording studio and his high-quality expertise ensured a successful completion of the recordings both on a technical, as well as on a musical level. My sincere gratitude goes also to Historisches Museum Solothurn Schloss Blumenstein, to its director Erich Weber, to the mayor of Solothurn Kurt Fluri, to Schloss Waldegg and its director Andreas Affoltern, to the contributors of the Nannerl-Crowd-Funding-Projekt, to the Katholische Pfarrei Schlieren and Pfarrer Kurt Vogt, to my family and to the Label Claves. I cannot express how grateful I am for the wonderful and generous friendship with André and Steve! For the additional support, I would like to sincerely thank Christoph and the Schloss Wellenberg, Jean-Pierre Kousz, Dieter Pestalozzi and Dr. Michael Teuber. Leonardo Bortolotto and Elam Rotem were ready to support me with valuable advice and with their expertise whenever I needed it! Thanks to Torsten Hermentin for his sensitive interpretation of the Mozart letters in the short film. And finally, I would like to thank the participants of the historical reenactments in Schloss Mairy-sur-Marne in France in April 2018. Without them, I would never have experienced the time travel that reinforced me on my path to the Nannerl production.

© & © 2019 Claves Records SA, Prilly (Switzerland)

CD 50-1908 - Printed in Austria by Sony DADC, Salzburg, August 2019

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)**Sonata for keyboard four-hands in D major
K.381/123a (1773-4)**

- | | | |
|---|--------------------|------|
| 1 | I. Allegro | 3:34 |
| 2 | II. Andante | 8:48 |
| 3 | III. Allegro molto | 4:16 |

Helga Váradi & Jörg-Andreas Bötticher, harpsichord

- | | | |
|---|--|------|
| 4 | Prelude in C Major K. 284a (1777) | 4:32 |
|---|--|------|

*Helga Váradi, harpsichord***Violin sonata in C major K.303/293c (1778)**

- | | | |
|---|--|------|
| 5 | I. Adagio - Molto allegro - Adagio - Molto allegro | 5:27 |
|---|--|------|

- | | | |
|---|-----------------------|------|
| 6 | II. Tempo di Menuetto | 4:34 |
|---|-----------------------|------|

*Plamena Nikitassova, violin
Helga Váradi, fortepiano***Sonata No.7 in C major K.309/284b (1777)**

- | | | |
|---|----------------------------------|------|
| 7 | I. Allegro con spirito | 6:29 |
| 8 | II. Andante un poco adagio | 6:36 |
| 9 | III. Rondo (Allegretto grazioso) | 6:25 |

Helga Váradi, fortepiano

- | | | |
|----|--------------------------------------|-------|
| 10 | Rondo in D major K.382 (1782) | 10:41 |
|----|--------------------------------------|-------|

*Helga Váradi, fortepiano
Plamena Nikitassova, violin
Ildikó Sajgó, violin*HELGA VÁRADI *harpsichord & fortepiano*PLAMENA NIKITASSOVA *violin*JÖRG-ANDREAS BÖTTICHER *harpsichord*ILDIKÓ SAJGÓ *violin**claves*

THE SWISS CLASSICAL LABEL SINCE 1968

